



Bulletin Nr. 17

**Mitteilungen der Gesellschaft für
bedrohte Sprachen e.V.**

Mai 2011

gbs-bulletin no. 17

Impressum © Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Sitz des Vereins: Köln

Internet-Webseite: <http://www.uni-koeln.de/gbs>

Postadresse des Vereins:

Gesellschaft für bedrohte Sprachen

Institut für Linguistik/ASW

Universität zu Köln

D-50923 Köln

E-mail: gbs@uni-koeln.de

Postadresse der Redaktion:

Carolina Pasamonik

Institut für Linguistik/ASW

Universität zu Köln

D-50923 Köln

Redaktion der vorliegenden Ausgabe:

Carolina Pasamonik

Inhalt

Editorial	4
Projektpatenschaften	5
Projektpatenschaft 2010/11 – Desano Wörterbuch	6
Stipendienausschreibung 2011	7
Bericht zur Stipendienvergabe 2010	9
Stipendienberichte	
Der arabische Dialekt von Hasakeyf (Andreas Fink)	10
Documentation of Ízva Komi: A Uralic Language of the Russian Federation (Rogier Blokland)	12
Documentation of a nearly extinct register in an endangered language: elders’ speech forms in Marubo (Panoan, western Brazil) (Javier Ruedas)	15
Documentation of a critically endangered Amazonian Language: Oro Win (Joshua Birchall)	19
Sammlung sokotrischer Sprachzeugnisse und deren Archivierung (Ismael Mohammed Salim)	21
Verschiedenes	24
Protokoll der Mitgliederversammlung am 27.11.2010	25
Der Vorstand der GBS	28
Mitgliedschafts-Antragsformular	29
Einzugsermächtigung	30

Editorial

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für bedrohte Sprachen,

bei der letztjährigen Mitgliederversammlung (Ende November in Köln) ist der Vorstand teilweise erneuert worden und ich darf dieses Editorial mit einem herzlichen Dank an die beiden ausscheidenden Mitglieder des Vorstands, Dagmar Hausmann und Ulrike Mosel, beginnen. Beide haben sich über viele Jahre engagiert für die Belange der GBS eingesetzt und wir hoffen, dass sie dies auch weiterhin, wenn auch zunächst nicht in Vorstandsfunktionen, tun werden.

Gleichzeitig darf ich Carolina Pasamonik als neues Mitglied im Vorstand willkommen heißen. Carolina wird sich vornehmlich um das Bulletin kümmern und für sie ist das vorliegende Bulletin die Premiere für eine Reihe weiterer Bulletins. An dieser Stelle darf ich dann auch Katharina Haude sehr herzlich danken, die das Bulletin über die letzten Jahre sehr professionell und engagiert betreut hat. Katharina hat jetzt die Schriftführung von Dagmar Hausmann übernommen.

Weitere Neuerungen hat es nicht gegeben. Hinweisen darf ich aber hier auf die folgenden Punkte:

- Nach dem erfolgreichen Abschluss der Desano-Projektpatenschaft (S. 6) findet sich jetzt wieder ein neuer, aktualisierter Aufruf für Patenschaften in diesem Bulletin (S. 7 und auf der Webseite).
- Die diesjährige (= nächste) Mitgliederversammlung wird am 5.11.2011 am Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig stattfinden. Ich würde mich sehr freuen, Sie dort zahlreich begrüßen zu dürfen, insbesondere auch Mitglieder, für die die Anreise zu den letzten Mitgliederversammlungen zu umständlich war.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr Nikolaus Himmelmann

Projektpatenschaften

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen (vgl. Satzung §2, http://www.uni-koeln.de/gbs/d_satz.html).

Seit 2007 bietet die Gesellschaft für bedrohte Sprachen zusätzlich zu den jährlich zu vergebenden Stipendien Projektpatenschaften an (vgl. Bulletin Nr. 13). Die GBS wirbt hierbei für ausgesuchte Projekte gesondert Spenden ein, d.h. potentiellen Spendern wird die Möglichkeit geboten, als „Paten“ für ein konkretes Projekt, das sie persönlich anspricht, aufzutreten.

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen bittet um einschlägige Anträge für solche Projektpatenschaften. Die ausgewählten Projekte werden in Verbindung mit einem Spendenaufruf auch auf der Webseite der GBS vorgestellt. Gefördert werden insbesondere Projekte, die wegen der geringen kommerziellen Bedeutung der betreffenden Sprache ohne Zuschüsse nicht realisiert werden könnten, z.B. Buchübersetzungen, Texteditionen, Wörterbücher, Lehrmaterialien oder Multimedia-Ressourcen. Die beantragte Fördersumme soll in der Regel **2.000 Euro** nicht überschreiten. Wird die erforderliche Fördersumme in einem Zeitraum von maximal einem Jahr nicht vollständig durch Spenden eingeworben, bemüht sich die GBS um eine Zusatzfinanzierung aus ihrem allgemeinen Budget.

Der Antrag für die Förderung durch eine GBS-Projektpatenschaft besteht aus drei Teilen und kann jederzeit an den Vorstand gerichtet werden:

- 1) Ein kurzer, allgemeinverständlicher Spendenaufruf, der das Projekt, seine Dringlichkeit sowie die Verwendung der Spenden darstellt und den die GBS zur Spendeneinwerbung verwenden kann (bis 300 Wörter).
- 2) Eine etwa dreiseitige Darstellung des Projekts mit Angaben zu folgenden Punkten:
 - a. Inhalt und Aufbau der geplanten Veröffentlichung und Modus der Veröffentlichung (Verlag, Eigenverlag, Online-Veröffentlichung, etc.).
 - b. Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft.
 - c. Angaben zur Zielgruppe und dem erwarteten Nutzen der Publikation.
 - d. Finanzierungsplan – hier wird in der Regel ein Kostenvoranschlag für die Publikation erwartet.
 - e. Angaben zu möglichen Spendern, die von der GBS angesprochen werden können (z.B. Vereine und Interessenvertretungen der Sprachgemeinschaft).
 - f. Angaben darüber, welcher Mindestbeitrag notwendig ist, damit das Projekt – gegebenenfalls in reduzierter Form – durchgeführt werden kann (für den Fall, dass die eingeworbenen Spenden unter dem ursprünglich beantragten Betrag bleiben).
- 3) Eine Manuskript- bzw. Rohfassung der zu publizierenden Materialien.

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen kurzen Ergebnisbericht (ca. 500 Wörter), der im Bulletin der GBS und auf der GBS-Webseite veröffentlicht wird. Nach Erscheinen der Publikation bittet die GBS um ein Belegexemplar für das GBS-Archiv und – falls es die Auflagenstärke zulässt – weitere Exemplare für Spender größerer Summen.

Anträge sind zu richten an:

Dr. Frank Seifart
Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie
Deutscher Platz 6
04103 Leipzig
Germany

E-Mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Projektpatenschaft 2010 – Desano-Wörterbuch

Die Kenntnis der eigenen Sprache ist entscheidend für die Wahrung der kulturellen Identität eines Volkes. Die Desano im Amazonasgebiet Brasiliens sind augenblicklich von der Verdrängung ihrer eigenen Sprache von zwei anderen bedroht: zum einen von der offiziellen Landessprache, dem Portugiesischen, zum anderen vom Tukano, der häufigsten im Gebiet des oberen Rio Negro benutzten Verkehrssprache. Ein von den Desano selbst entwickeltes Sprachlehrbuch soll diesen Verdrängungsprozess stoppen und der eigenen Sprache bei Kindern und Erwachsenen wieder mehr Bedeutung zukommen lassen.

Mit Hilfe Ihrer Spenden und tatkräftiger Unterstützung durch Lincom Europa kann das Lehrbuch nun professionell gedruckt und über einen Verlag weltweit vertrieben werden. Der Sprachgemeinschaft werden 120 Exemplare dieses Buches unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um das drohende Aussterben der Sprache Desano und der kulturellen Identität dieses indianischen Volkes zu verhindern.

Eine ausführliche Beschreibung des Projekts und das Manuskript des Lehrbuchs finden Sie unter:

http://www.uni-koeln.de/gbs/Patenschaften/Desano_Projektbeschreibung.pdf

http://www.uni-koeln.de/gbs/Patenschaften/Desano_Livro.pdf

Die Antragsteller dieses Projekts sind Gilvan Müller de Oliveira (Universidade Federal de Santa Catarina, Florianópolis, Brasilien) und Eva Schlachter (Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität Berlin).

Stipendienausschreibung 2011

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen (vgl. Satzung §2, http://www.uni-koeln.de/gbs/d_satz.html). Gefördert werden können z.B. Feldforschungsreisen oder Publikationsprojekte, die diese Ziele verfolgen. Es kann auch ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt werden, wenn die Verwendung der beantragten Mittel innerhalb des Projekts genau benannt wird. Im Regelfall können einmalige Stipendien oder Zuschüsse von **bis zu 1.500 Euro** beantragt werden.

Ein Stipendienantrag an die GBS soll auf bis zu sechs Seiten genaue Angaben zu folgenden Punkten beinhalten:

- Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und aktuelle ethnographische Situation
- Konkrete Resultate des Vorhabens (z.B. Lehrbuch, Videosammlung, Wortlisten, Textsammlung), die nach Abschluss der Förderung vorgelegt werden sollen.
- Zeitplan
- Finanzierungsplan – hier wird eine detaillierte Aufstellung über die Höhe und beabsichtigte Verwendung der beantragten Mittel erwartet. Anträge ohne Finanzierungsplan werden nicht berücksichtigt.
- Vorarbeiten der Antragsteller
- Falls es andere Projekte (von den Antragstellern oder anderen) zu dieser Sprache gibt, wäre zu erläutern, wie sich das beantragte Projekt zu diesen Projekten verhält und diese sinnvoll ergänzt.
- Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
- Logistische Voraussetzungen (Durchführbarkeit vor Ort, ggf. Forschungsgenehmigung)
- Angaben zur Archivierung und möglicherweise Veröffentlichung der im Rahmen des Projekts erstellten Materialien im Hinblick auf Zugriffsmöglichkeiten durch die Sprachgemeinschaft und andere Interessierte.

Bitte beachten Sie auch folgende Hinweise:

- Wenn ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt wird, muss sich dieser auf ein klar umrissenes Teilprojekt beziehen, das möglichst ein konkretes Resultat hervorbringt (z.B. die Erstellung eines Lehrbuchs oder Wörterbuchs im Rahmen eines größeren Feldforschungsprojekts).
- Empfehlungsschreiben aus der Sprachgemeinschaft oder von Wissenschaftlern, die mit der Forschungssituation in der Region vertraut sind, können dem Antrag beigelegt werden, sind aber nicht obligatorisch.
- Für Druckkostenzuschüsse muss zum Zeitpunkt der endgültigen Bewilligung ein vollständiges Manuskript vorliegen.
- Die GBS fördert vorrangig Projekte, die bei anderen Institutionen nur geringe Chancen auf Förderung hätten. Wir gehen z.B. davon aus, dass Empfänger großer Forschungsprojekte anderer Institutionen häufig über diese Institutionen zusätzliche Mittel für Vorhaben erhalten können, die im finanziellen Rahmen von GBS-Förderungen wären. Wir gehen auch davon aus, dass Universitätsangehörigen Geräte von ihrer Universität zur Verfügung gestellt werden können.

- Wenn Geräte mit GBS-Geldern angeschafft werden sollen, muss der Verbleib und die weitere Verwendung der Geräte nach Beendigung der GBS-Förderung klar dargelegt werden.
- Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts zwei kurze Berichte zu den Ergebnissen. Ein Bericht ist für das GBS-Bulletin bestimmt (http://www.uni-koeln.de/gbs/GBS_Bulletin.html). Ein zweiter Bericht besteht aus einer kurzen (maximal 2 Seiten), anschaulichen und möglichst bebilderten Darstellung des Projekts zur Veröffentlichung auf der Webseite der GBS (http://www.uni-koeln.de/gbs/d_proj.html).
- Ein Stipendium, das nicht innerhalb von zwei Jahre. nach Bewilligung abgerufen wird, verfällt.

Bei der Auswahl von Projekten werden folgende Kriterien angewendet:

- Einschlägigkeit und Dringlichkeit im Sinne der Vereinsziele
- Stimmigkeit des Antrags in Bezug auf Zeit- und Finanzplan
- Realisierbarkeit vor Ort und Kooperation mit der Sprachgemeinschaft
- Ausschluss von Fördermöglichkeiten durch andere Institutionen

Einsendeschluss für Anträge ist der **01.10.2011**. Anträge sind (per Post oder als ein einziges Dokument im pdf-Format als Emailanhang) zu richten an: Dr. Frank Seifart

Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie
 Deutscher Platz 6
 04103 Leipzig
 Germany

E-Mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Bericht zur Stipendienvergabe 2010

Frank Seifart

Im Jahr 2010 gingen bei der GBS insgesamt 13 Stipendienanträge ein. Davon konnten folgende fünf bewilligt werden:

Juliette Blevins und **Natalia Bermudez** von der „Endangered Languages Alliance“ in New York erhielten € 950 zur Unterstützung bei der Dokumentation und dem Erhalt des **Naso (Teribe)**, einer bedrohten Sprache in Panama. Damit werden Texte und deskriptive Materialien gesammelt und der Sprachgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Des Weiteren werden Sprecher des Naso in Dokumentationsmethoden – wie z.B. Videoaufzeichnung und sprachwissenschaftlichen Feldforschungsmethoden – trainiert.

Nadine Brückner erhielt € 1.199 zur Dokumentation des **Kara** (Südwestäthiopien) in Form von Wortlisten und vor allem auch Liedern.

Zealelem Leyew erhielt € 1.490, um zur Dokumentation des **Klisi** beizutragen, das von einer kleinen und kaum bekannten ethnolinguistischen Gruppe im Nordwesten Äthiopiens gesprochen wird. Er möchte damit Texte sammeln, die Grammatik und den Wortschatz beschreiben und auch kulturelle Aspekte in Audio- und Videoaufnahmen dokumentieren.

Leonid Schkolnikow erhielt € 800 für Arbeiten mit dem **litwakischen Dialekt des Ostjiddischen**. Er wird damit Texte aufnehmen, transkribieren und übersetzen. Diese Aktivitäten sind Teil eines größeren Projekts von Herrn Schkolnikow, in dem ein zweisprachiges Lehrbuch des Litwakisch-Jiddischen in Deutsch und Russisch sowie ein kurzes jiddisches Bildwörterbuch als Anlage erstellt wird. Zusätzlich sind weitere Textbücher geplant.

Kristine Skarbø erhielt € 1.470 für ihre Arbeit mit der **Kichwa**-Gemeinschaft, die in Cotacachi (Ecuador) eine Quechuasprache sprechen. Damit wird unter anderem die Herstellung des bebilderten, zweisprachigen (Spanisch-Kichwa) Kinderbuches “The Creation of our Nature” in einer Auflage von 500 Exemplaren finanziert.

Stipendienberichte

Der Arabische Dialekt von Hasankeyf

Andreas Fink, Universität Heidelberg

(Siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Fink_Hasankeyf.pdf für diesen Bericht mit zusätzlichen Bildern)

Einführung

Im Sommer des Jahres 2009 erhielt ich von der GBS eine erfreuliche Mitteilung: Man war bereit, mein Promotionsprojekt, das sich der Dokumentation des arabischen Dialekts von Hasankeyf am Tigris (Osttürkei) widmet, mit einem Zuschuss zu unterstützen. Dieser Zuschuss ermöglichte mir die teilweise Finanzierung von zwei Forschungsaufenthalten in Hasankeyf am Tigris. Er deckte die Flugkosten und einen Teil der Kosten für die Unterkunft vor Ort ab. Für diese Erleichterung meiner Arbeit danke ich der GBS herzlich.

Hintergrund

Hasankeyf ist eine kleine Kreisstadt in der Provinz Batman in Ostanatolien. Direkt am Tigris gelegen, zeichnet sich die Stadt vor allem durch ihre großartige landschaftliche Umgebung sowie einen reichen Schatz an historischen Bauwerken aus, die im Wesentlichen aus ayyubidischer Zeit stammen.

Die Bevölkerung Hasankeyfs setzt sich aus Arabern und Kurden zusammen, die Mehrheit bilden inzwischen die Kurden, was sich vor allem dadurch erklären lässt, dass die alteingesessene arabische Bevölkerung in der Regel ökonomisch besser gestellt war und somit die Mittel besaß, in die Provinzhauptstadt Batman, nach Istanbul oder Izmir abzuwandern, wo es zum Teil große Gruppen an arabischstämmigen Hisnis geben soll.

Die Abwanderung der ursprünglichen Bevölkerung Hasankeyfs und damit der Zuzug von ärmeren Kurden aus dem Umland hat ihre Ursache im so genannten Ilisu-Staudamm-Projekt, das bereits seit dem Jahr 1954 die Aufstauung des Tigris und die Entstehung eines Stausees vorsieht, in dessen Fluten sämtliche ufernahen Gebiete und damit der Großteil Hasankeyfs versinken soll. Sollte dieses Projekt umgesetzt werden – und leider sieht es immer mehr danach aus –, sollen die Einwohner Hasankeyfs an einen neuen Standort hoch über der linken Uferseite umgesiedelt werden. Große Teile der historischen Bausubstanz sowie die großartige Landschaft gingen verloren und damit auch die Lebensgrundlage der Menschen vor Ort, die überwiegend vom Tourismus abhängig sind.

Wie diese Umstände erahnen lassen, steht es um das Arabische in Hasankeyf nicht zum Besten. Es gibt kaum noch rein arabische Familien und so tritt das Arabische als Verkehrssprache im Alltag immer mehr zu Gunsten des Kurdischen und Türkischen zurück. Kinder werden in der Regel auf Kurdisch und Türkisch erzogen, da Kurdisch die allgemeine Umgangssprache und die Sprache des größten Teils der Verwandten geworden ist. Das Türkische wiederum soll als Sprache der Bildung gute Zukunftschancen sichern.

Feldforschung

Als Informanten für die Gewinnung linguistischer Daten wurden daher im Wesentlichen männliche Araber zwischen 30 und 70 Jahren herangezogen, deren Sozialisation noch in der Zeit stattfand, als Arabisch in Hasankeyf noch die allgemeine Umgangssprache war. Weibliche Informanten waren aufgrund der dortigen Gesellschaftsstruktur leider nicht verfügbar. Vorarbeiten anderer über das Arabische von Hasankeyf sind bis auf eine kurze Anmerkung in Otto Jastrows Untersuchung über die anatolisch-arabischen Qəltu-Dialekte¹ nicht vorhanden.

Ergebnisse

Ergebnis der Arbeit mit diesen Informanten ist eine Sammlung von Tonaufnahmen über verschiedene Themen aus dem Alltagsleben heute und vor etwa 50 Jahren, als das Zentrum des Ortes noch auf der Burg oberhalb des Tigris lag. Darunter sind Erzählungen über Hochzeit und Todesfälle, Überfälle durch die Kurden, Haus- und Gartenbau, Zubereitung von Speisen usw. Leider ist viel Wissen aus früheren Zeiten bereits in Vergessenheit geraten, die moderne Türkei ist längst auch in Hasankeyfs Alltagsleben angekommen.

Die Auswertung der genannten Tonaufnahmen sowie zahlreicher gezielter Abfragen von grammatikalischen Formen ergab das Bild eines typischen Qəltu-Dialekts der anatolischen Gruppe. Diese Dialekte zeichnen sich unter anderem durch die Ausbildung einer Kopula sowie der Verwendung von „n“ statt „m“ bei den selbständigen Personalpronomina der 2. und 3. Pers. Plural (z.B. hönne „sie“) aus.

Besondere Merkmale des Arabischen von Hasankeyf sind beispielsweise die Verschiebung der Interdentale zu Labiodentalen (z.B. vahab < aar. d□ahab „Gold“) sowie die Bildung vieler Nomina unitatis auf -a□y. Außerdem lässt sich zum einen beobachten, dass vor allem im Lexikon (z.B. kāfe „Fels“) aber auch in einigen Bereichen der Morphologie Reste des aramäischen Substrats nachweisbar sind, zum anderen, dass viel alt-arabisches Wortgut erhalten geblieben ist, das in anderen Dialekten längst verschwunden ist.

Eine klare Einordnung des Dialekts von Hasankeyf in eine der Untergruppen der anatolischen Qəltu-Dialekte konnte noch nicht stattfinden, wird aber nach der vollständigen Auswertung aller gesammelten Daten sicherlich leichter möglich sein. Im Moment lassen sich sowohl Phänomene aus dem Bereich der Mardin- als auch der Siirt-Dialekte erkennen.

Das Projekt soll bis Mitte 2011 abgeschlossen sein und dann in Form einer grammatikalischen Beschreibung des Dialekts mit Textsammlung und Glossar vorgelegt werden.

¹OTTO JASTROW: Die mesopotamisch-arabischen Qəltu-Dialekte, 2 Bände, Wiesbaden, 1978-1981 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, XLIII,4 bzw. XLVI,1).

Documentation of Ižva Komi: A Uralic Language of the Russian Federation

Rogier Blokland, Universität Hamburg

(Ausführliche Projektbeschreibung mit zusätzlichen Bildern unter http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Blokland_Komi.pdf)

General information

Ižva Komi is perhaps the most aberrant variety of Komi, a Uralic language spoken mostly in the Komi Republic in north-eastern European Russia and in a number of small diaspora settlements in a wide swathe of territory from the Kola Peninsula in the northwest of European Russia to north-western Siberia. As a result of the emigration from the present-day Komi Republic, the subsequent loss of contact with speakers of other Komi varieties, their location outside the Komi Republic with no access to education or media in Komi, and their contacts with speakers of both Russian and other local languages, diaspora Ižva Komi differs from standard Komi on a variety of levels, including phonology, morphology, syntax and lexicon. On the Kola Peninsula, the language of the Ižva Komi (the 'Ižvatas') is in contact with both the related indigenous language Kildin Saami and with Russian.

Russian is the only official language on the Kola Peninsula. Ižva Komi has no official status, no written form, and is not taught in schools. The total number of actual speakers is not known; our own estimate ranges between 400 and 500 speakers on all different levels from active to semi-speakers or speakers using the language only symbolically.

All speakers of Ižva Komi are bilingual in Russian and the language is no longer passed on to children; the language must therefore be characterized as severely endangered. Most speakers live in the villages of Lovozero, Krasnoščel'e, Kanevka and Sosnovka, where Krasnoščel'e and Kanevka have an Ižvatas majority.

The GBS-funded project

The main aim of this project was to document Ižva Komi as spoken by the Ižvatas on the Kola Peninsula. Due to unforeseen circumstances the fieldtrip had to be postponed, and so it took place in early 2009 instead of in summer 2008. As a consequence the original plans had to be adapted to some extent. For reasons unknown, our original consultant Nikolai Artiev could not work with us, but he recommended a family member instead, Aleksandr Artiev, a fisherman who could not carry out his trade in winter and who had time to work with us. One of our other main consultants in Krasnoščel'e was Irina Kaneva, who occasionally teaches the language to schoolchildren after school.

Fieldwork

We recorded linguistic material in both Lovozero (150 km from Murmansk) and Krasnoščel'e (ca. 100 km from Lovozero); to travel to Kanevka and/or Sosnovka, hundreds of kilometres away, would have been too expensive, as the only way to travel out of Lovozero is either by helicopter or by snowmobile, both of which are very expensive, more so for foreigners.

We first went to Krasnoščel'e, where we stayed the longest, and where our main consultant was therefore the aforementioned fisherman, Aleksandr Artiev, who turned out to be an excellent collaborator. In addition to linguistic elicitation, we also filmed him telling stories about his life as a fisherman and hunter. His knowledge of Ižva Komi is unaffected by the standard language as spoken in the Komi Republic, where he has never been. In

Krasnoščel'e we also made recordings of the abovementioned Irina Kaneva, whom we filmed at length preparing *shangy*, a specific type of Komi sweet dish. In her family the status of *Izva Komi* is very divergent. Irina herself is interested in the language and occasionally teaches it on a voluntary basis to children after school. Since there exists no written form of *Izva Komi*, she uses schoolbooks in standard Komi. Most schoolchildren consider this difficult and they are furthermore not particularly enamoured of classes after school. As far as we have been able to ascertain there are no L2 speakers of *Izva Komi*. Irina's husband, however, at the beginning apparently spoke no *Izva Komi* and would only speak Russian to us, and only after about a week he began to thaw and occasionally add comments in *Izva Komi* when his wife spoke it to us. Similarly, a cousin of the Artiev family claimed he spoke or understood no *Izva Komi*, but this too changed after he had gotten to know us better. In Lovozero we worked mainly with the ethnic *Izva Komi* Valentina Kuznecova.

We partly transcribed, annotated (with ELAN) and translated (into standard Komi, Russian and English) recordings ourselves, but both Irina Kaneva (Krasnoščel'e) and Valentina Kuznecova (Lovozero) were trained to transcribe, gloss and translate (into Russian) the material too, so our presence is not required for this work.

Another aim of the project was to investigate the language contact situation on the Kola Peninsula. Everybody on the Kola Peninsula speaks Russian and there are no monolingual *Izva Komi* (or Kildin Saami), though on occasion we could discern an *Izva Komi* accent in a person's Russian. The material we have recorded shows clear traces of Russian influence (see also Blokland & Rießler 2011); this is also clearly shown in the Swadesh lists which we recorded.

In Krasnoščel'e we also recorded a native speaker of Kildin Saami who spoke *Izva Komi*; we have heard that there are also *Izvatras* who speak Kildin Saami; regrettably we were not able to track any such people down. Contrary to previous research (e.g. Turkin 1994), there seems to be no linguistic influence whatsoever between *Izva Komi* and Kildin Saami, which can be explained by the overwhelming importance Russian plays in society: contact between the *Izvatras* and the Saami, notwithstanding occasional bilingualism not involving Russian, goes through Russian.

Results

A small multimedia archive for Kola *Izva Komi* has been created as the result of the fieldwork, in collaboration with the Kola Saami Documentation Project and the *Izvatras* communities of Krasnoščel'e and Lovozero. This archive consists of lexical and grammatical elicitations with a small number of speakers as well as recordings of conversations, procedurals, stories, and songs. Preliminary transcriptions and Russian translations are available for about one third of the text recordings. All original data and annotations are available through the DoBeS-Archive (part of the archive for Kola Saami): Blokland, R., Kaneva, I., Karvovskaya, E., Kuznecova, V. & Rießler, M. 2009–2010: *Izva Kyy* Archive, MPI Nijmegen, www.mpi.nl/DOBES. We still have a large amount of recorded film material of Irina Kaneva and Aleksandr Artiev which still needs editing, and which we want to use for a DVD which will be distributed for free in the region.

One scientific article is in print (Blokland & Rießler 2011). Planned are at least two more scientific articles ('Swadesh lists of *Izva Komi* on the Kola Peninsula' and 'The *Izvatras* of the Kola Peninsula').

A wordlist has also been recorded in *Izva Komi* (and in Kildin Saami) for a general phrasebook (based on Saar 2004) of approximately 80 pages in the languages of the region (Russian, *Izva Komi*, Kildin Saami, Norwegian, Finnish and English).

Results of the fieldwork were presented at three conferences:

‘Documentation of the Kola Variety of Ízva Komi’. 11th International Congress of Fenno-Ugrists, Péter Pázmány Catholic University, Piliscsaba, Hungary (with Michael Rießler and Elena Karvovskaya), August 2010.

‘Sprachforschung bei den Komi auf der Kola-Halbinsel in Russland’. Festival der Sprachen, University of Bremen, Bremen, Germany, October 2009.

‘Komi-Saami-Russian Language Contact on the Kola Peninsula’. Second Conference on Language Contact in Times of Globalization, University of Groningen, Groningen, The Netherlands, June 2009.

Funding

The allotted funds of € 1.250 was spent as follows:

Flight Berlin-Murmansk-Berlin: € 620

Snow scooter Lovozero-Krasnoščel'e-Lovozero: € 200

Fee for main consultant A. Artiev: € 200

Fees for other consultants and transcription assistants: € 230

Acknowledgements

I would like to thank our consultants on the Kola Peninsula, especially Aleksandr Artiev (Krasnoščel'e), Irina Kaneva (Krasnoščel'e) and Valentina Kuznecova (Lovozero) for their hospitality and willingness to spend time with us, Michael Rießler (Freiburg) for his invaluable help and company, and Elena Karvovskaya for linguistic succour. I would also like to thank the *Gesellschaft für bedrohte Sprachen* for making the fieldwork possible.

References

Blokland, R. & Rießler, M. 2011: Komi-Saami-Russian contacts on the Kola Peninsula. In: Houtzagers, P. et al (eds): *Languages in Contact*. Amsterdam: Rodopi. 22 pp.

Saar, E. (ed) 2004: *Urali keelte sõnastik*. Tallinn: MTÜ Fenno-Ugria Asutus.

Turkin, A. 1994: O vzaimootnošenijach komi i saamskogo jazykov. *Linguistica Uralica* 30, 19–27.

Documentation of a nearly extinct register in an endangered language: elders' speech forms in Marubo (Panoan, western Brazil)

Javier Ruedas, University of New Orleans

(Siehe auch unter <http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Marubo/ruedas-marubo.html> für diesen Bericht)

Background

The Marubo language is spoken by approximately 1.100 people living mainly on the Ituí and Curuçá rivers and in the town of Atalaia do Norte on the Javari River in western Brazil. Frequent travel between remote Marubo villages and regional market centers has been a feature of Marubo life since the establishment of formal relations with the Brazilian government in the mid-1970s. This movement has intensified in the past decade due to an acute health crisis, increased interest in education, and expanded government benefit payments that must be collected in towns. Along with the other indigenous peoples of the Javari River basin, the Marubo are currently experiencing epidemics of malaria, tuberculosis, and hepatitis. Of all Brazil's indigenous areas, the Javari has the highest incidence of malaria, while dozens of deaths from hepatitis have forced the abandonment of entire villages and the movement of numerous families to Atalaia and other towns (Coutinho 2008). Many Marubo live permanently in Atalaia, mostly to attend school or receive treatment for chronic illnesses. This accelerated social change is impacting the Marubo language.

Within the Marubo language, the most immediate threat is to a specialized register generally referred to as *Asākiki*. This register is used by elders for discourse on healing, myth, cosmology, shamanism, and social ethics. Containing grammatical constructions, lexical items, and metaphoric double meanings that are not found in everyday Marubo, it forms the basis for several formal discourse genres such as sung myth (*saiti*), healing songs (*shōki*), and discourses on proper social relations (*ese vana*), among others. A strong contemporary emphasis on obtaining Brazilian education, along with the continuing health crisis, have nearly broken the system for intergenerational transmission of *Asākiki*. Elders' formal discourse genres, and particularly the *saiti*, are nearly extinct, remaining only in a few elders' memories. During my doctoral fieldwork in 1997–98, several Marubo, led by the upper Curuçá headman's son Alfredo Barbosa, expressed a desire to establish a recording archive that would serve not only to preserve this knowledge, but to facilitate its learning by younger generations. In 2007, the "Gesellschaft für bedrohte Sprachen" awarded € 1.500 to support recording, transcribing, translating, and storing Marubo elders' knowledge in collaboration with the speech community.

Objectives

My principal aims were to record the *saiti* known by the few elders who remember the Marubo mythic corpus; to store the recordings digitally; and to transcribe and translate them in such a way as to involve members of the speech community in learning the lexical and syntactic particularities of *Asākiki*. Secondly, I aimed to digitize *saiti* transcriptions created by Alfredo Barbosa using recordings from my doctoral fieldwork. Third, I wished to record examples of other specialized discourse genres, particularly *ese vana*. Fourth, I planned to record examples of everyday speech and carry out linguistic analysis and description, as part of an ongoing project to produce a Marubo grammar and lexicon.

A major principle of my methodology was to involve the speech community in such a way as to enhance the probability that knowledge of Asãkiki would be transmitted between generations. I worked with the Marubo organizations AMAS (Associação Marubo da Aldeia São Sebastião) and ASDEC (Associação de Desenvolvimento Comunitário dos Povos Indígenas Marubo do Alto Rio Curuçá) to decide what should be recorded and in what context. I planned to (1) carry out translations in collaboration with a bilingual linguistic consultant accompanied by a knowledgeable elder, in order to enhance the quality of the translations and create an opportunity for intergenerational transmission of Asãkiki; (2) solicit and record commentaries on the *saiti*; and (3) share the project results by burning CDs of all recordings and texts and leaving them with the authors and, authors permitting, with the speech community as represented by the indigenous development organizations.

The planned outcomes of the project were: as many hours as possible of *saiti* digital music files and selected recordings of other discourse genres; CDs of all recordings and texts shared with the authors and the speech community; text files of transcribed *saiti*; free and four-line parsed translations with commentaries from language consultants and elders; and data for Marubo language description.

Results

The fieldwork was carried out first in the town of Atalaia do Norte, then on a ten-meter canoe on the Javari and Curuçá rivers, and finally in the village of Maronal on the upper Curuçá. A large feast was underway when I arrived at Maronal. Three of the elders most familiar with *saiti* were present and gave their enthusiastic consent to the documentation project. Recording proceeded throughout the feast and continued afterwards under more controlled circumstances. From 17 June to 22 July 2009, I recorded 47 *saiti* totaling 31 hours in length. Another 33 hours of recordings were made of *ese vana* and several other discourse genres. In total, 86 distinct recordings totaling nearly 64 hours were made.

The planned digital storage process was modified when ASDEC bought a laptop with CD burner in 2008. Before going to the field I had digitized all recordings, photos, and video made in analog formats during my doctoral fieldwork, placing these data on a 1 TB external hard drive that I gave to Alfredo, who as ASDEC vice-president also had access to the laptop. In accordance with my planned methodology, I brought 400 blank CDs into the field. Rather than simply burning all data to CD, as originally planned, I transferred the new audio, text, and video data to the community's new hard drive, as well as to my laptop and two backup drives. I taught Alfredo to connect and access files on the external drive, and transfer them to and from the laptop. Despite the large quantity of CDs I had brought, the demand for copies of the *saiti* outstripped both my CD supply and my available time and solar energy. Out of both necessity and principle, I therefore donated the CDs to ASDEC and insisted on community control over making and distributing copies of the materials. This proved to be an important factor in generating a sense of technological autonomy and project ownership among participating Marubo. Rather than merely receiving copies, they obtained all the raw data and autonomous CD-burning capacity.

Saiti transcriptions were carried out in Atalaia and Maronal. All of Alfredo's hand- and type-written transcriptions (a total of 43) were digitized. In Atalaia, I worked with a Marubo schoolteacher to transcribe five *saiti* (two hours) recorded during my doctoral fieldwork. At Maronal, I worked with a literate monolingual Marubo to transcribe another 9 *saiti* (9 1/2 hours), and with Alfredo to transcribe a single *saiti* (1/2 hour). Transcription work thus yielded 15 new, and 43 newly digitized, *saiti* transcriptions. Thanks to help from a CIMI (Conselho Indigenista Missionário) team, another 11 transcriptions were digitized prior to my arrival. Thus, 70 out of a total corpus of approximately 100 *saiti* are now transcribed in digital formats.

The work of translation and language description was adversely affected by the Marubo health crisis. Translation began in Atalaia do Norte with Amélia Barbosa, a fully bilingual Marubo schoolteacher. Our work locales paralleled the travels that characterize contemporary Curuçá Marubo life. We began work in Atalaia, where she had arrived to attend an education conference. We continued work during the 11-day canoe trip from Atalaia to Maronal. At Maronal, we worked to improve the translations by working with an elder and incorporating his advanced knowledge of Asākiki semantics. At the same time, I worked with Amélia to further research Marubo lexicon, morphology, and syntax. However, in late June Amélia had to return downriver due to illness in the family, and she was unable to return before the end of fieldwork. The alternate translator had also been forced downriver to treat illness in the family. Thus, not as much translation and language description were done as I had hoped. Amélia's collaboration permitted valuable insights into women's interpretations of *saiti*.

I recorded three hours of elders' commentaries on *saiti*. Particularly valuable are extended commentaries on *Vei Vai Aweativo* (describing souls' journeys in the afterlife) and on *Koĩ Mai Vana* (describing the creation of the earth). Commentaries on eleven *saiti* were recorded and added to the digital database shared with the speech community.

Conclusions

The project's greatest success was also its focal point: preserving the *saiti* using a community-focused methodology that will facilitate future revitalization. Alfredo Barbosa believes there exists a total of 94 *saiti*. Of these, 74 are now fully recorded and 14 partially recorded, leaving only six relatively minor *saiti* completely unrecorded. From the point of view of pure documentation, the future of *saiti* is thus bright. However, it is worrisome that such key songs as *Wenía*, the origin song of the Marubo, are only partially recorded due to their extraordinary length (some estimate it is at least 50 hours long). This remains a priority for further work. All *saiti* recordings are in the speech community's possession in easily usable formats, with multiple copies in my possession. A major future task will be to construct a useful digital archive for Marubo use, so that the data may survive both Alfredo and me, and be available to future generations.

The prospects for revitalization of *saiti* and other Asākiki genres have been improved. Alfredo has begun to train a group of younger Marubo to learn the *saiti*. He plans to use the recordings and transcriptions to correct performance errors and subsequently to make new, more controlled recordings. He even hopes to transform the songs into theatrical performances, which would be a cultural innovation. The involvement of Marubo schoolteachers in transcription and translation was also a positive factor, as this facilitated their learning the advanced vocabulary and syntax, and generated numerous discussions on the means of incorporating Marubo cultural materials into the educational curriculum. Similar work is underway on the Ituí River (Cesarino 2008).

The priorities for recording were decided in discussions between Alfredo and the elders. The highly visible donation of the hard drive, the data remaining with the speech community rather than simply being removed to a remote academic institution, and the indigenous role in directing the project contributed to a sense of community ownership that clearly fostered confidence and enthusiasm for the project.

Despite the project's multiple successes, there were many troubling factors suggesting that Marubo in general and Asākiki in particular are still highly endangered. Although a nucleus of community members participated wholeheartedly in the project, the majority of youths maintained a stronger interest in Brazilian music and culture. Although both ASDEC representatives and I burned CDs of the new recordings, these were never heard on community sound systems, which instead played the latest Brazilian dance hits. More worrisome still

is the unresolved health crisis. Many Marubo are infected with malaria as soon as their previous case is cured. It is common for Marubo to have malaria every month, and cases have increased from 404 in 2004, to 3053 in 2007 (Coutinho 2008:132). In addition, hepatitis remains endemic, often undiagnosed, and mostly untreated. In a population as small as the Marubo, this raises the fear that if key individuals—elders and protagonists in the linguistic revitalization process—undergo serious health problems, the prospect for further Marubo language documentation and revitalization will be severely damaged. Further work on Marubo language documentation must be carried out on both urgent and long-term bases, to ensure preservation of contemporary knowledge as well as to encourage its intergenerational transmission.

Prospects for future research

Future work on Marubo language documentation should focus on completing the recordings of *saiti*, expanding the database of other discourse genre recordings, transcription and translation, construction of a digital language archive, production of Marubo-language educational materials, and support for Marubo technical training leading to increased indigenous autonomy in the language documentation process. In addition, further work on Marubo language analysis is necessary as there is still no published grammar or dictionary.

References

- Cesarino, Pedro. 2008. *Oniska: a poética da morte e do mundo entre os Marubo da Amazônia ocidental*. Ph.D. dissertation, Museu Nacional, Universidade Federal de Rio de Janeiro.
- Coutinho, Walter. 2008. *Hepatopatias no vale do Javari: virulento agravo à saúde indígena e afronta aos direitos humanos*. Manaus: Ministério Público Federal.

Documentation of a critically endangered Amazonian Language: Oro Win

Joshua Birchall, Radboud Universiteit Nijmegen

(Siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Birchall_OroWin.pdf für diesen Bericht und http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Birchall_OroWin_Presentation.pdf für die Präsentation auf der Mitgliederversammlung 2010)

General Information

The Oro Win language, a member of the Chapacuran family, is spoken by a small tribe of people in the Brazilian state of Rondônia, part of the southwestern region of the Amazon river basin. Of the approximately one hundred Oro Win who currently live among three villages in the upper portions of the Pacaás Novos river, only six can be considered fluent speakers. The tribe suffered greatly from the incursion of rubber tappers into their territory during the middle of the last century. This invasion resulted in disease, massacre and enslavement, and ever since these sad times, the use of their language has been on the decline.

The severe endangerment of the language made the need for documentation work extremely urgent, especially since almost no work has been carried out on it. After meeting the leader of the Oro Win in a city near their territory, he invited me to go to the village and work on documenting their traditional stories and developing language materials for use in the school. With the support of the GBS, I was able to return to the area and make two long trips up the winding river to work with the language in its natural setting.

Fieldwork

The first trip into the village was focused primarily on documentation. Every day I would visit the eldest man in the village, Ti'omi Oro Towati', a functionally monolingual octogenarian who was already a grandfather before permanent contact. We would record traditional stories, in both audio and video, while his daughter-in-law, the youngest fluent speaker, sat in on the sessions. Afterwards, she would provide a translation of the story into Portuguese. Together we were able to record a total of twenty seven traditional narratives in Oro Win, covering topics such as the origins of the people, the discovery of their traditional foodstuffs and the creation of the animals. We were also able to record a few biographical accounts as well as some natural conversations among the few remaining speakers. Four of these stories have been fully transcribed and glossed so far.

The second trip into the village had a different focus than the first. As the youngest full speaker was in the nearby city, we shifted our attention more towards the creation of language materials and further developing the grammatical analysis. Working with the Oro Win school teacher, we developed a short language primer that showcased the newly redesigned practical orthography and included a number of grammar lessons for use in the classroom. Also, working with another couple of fluent speakers, we used visual elicitation tools to further explore the structure of the language.

Each visit to the village included a community language and culture workshop. The first workshop focused on building consensus within the village on the adoption of a practical orthography, and deliberating over the details of how such a system should look and function. One of the elder men in the village helped to give lessons on the language and traditional music. The second workshop focused more on the presentation of materials that had been developed and the progress of the project, along with many of the other events from the first

workshop. Both workshops culminated in a traditional style dance that has been recorded and turned into DVDs for the villages.

Results

In terms of documentation, the project produced approximately sixteen hours of audio recordings and ten hours of video. A selection of these were turned into a collection of edited DVDs and CDs with cover artwork from one of the teenagers in the village. Samples of these materials have been given to the GBS.

Beyond the documentation aspects of the work, the project was able to collect critical data for comparative studies of the Chapacuran language family, as well as ethnographic and historical information. The time in the village was used to conduct a sociolinguistic survey that recorded not only biographical information but also data on language comprehension and production in Oro Win, Portuguese, and Wari', the latter of which is a neighboring Chapacuran language that many Oro Win also speak. Much of the data and information that was gathered during the project is currently being put to use in a variety of publications, both academic and for larger audiences. The documentation data have all been deposited at the host institution, the Museu Goeldi in Belém, in order to ensure that the data is always accessible from within Brazil.

Funding & Results

The bulk of funding for this nine months project was provided by a study grant from the US Fulbright Commission. However, since this fellowship did not include fieldwork funding, the support from the GBS was used for the more documentation specific aspects of the project, including:

- Consultant compensation (approx. € 300)
- Recording and storage media (approx. € 170)
- Two community workshops (approx. € 75 each)
- Materials production (approx. € 100)

Without the support of the GBS, such a project would not have been possible. While there is still much work to be done, this project was able to fill a huge gap in the study of this language, namely, by the production of audio and video documentation resources and the development of community language materials. It is my personal hope that this is only the beginning of my work with Oro Win and the Chapacuran languages.

Sammlung sokotrischer Sprachzeugnisse und deren Archivierung

Ismael Mohammed Salim
(aufgezeichnet von Ines Possemeyer)

(Siehe auch unter http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Salim_Sokotri.pdf für diesen Bericht)

Prolog: Sokotrisch

Ich bin 36 Jahre alt und lebe auf Sokotra, einer abgelegenen Insel im Indischen Ozean, die zum Jemen gehört. Meine Muttersprache Sokotri, eine reine Sprechsprache, ist vom Aussterben bedroht. Aus Sorge um den Verlust meiner Kultur zeichne ich seit 15 Jahren Interviews, Gedichte und Lieder auf und habe so eine Sammlung von über 300 Kassetten zusammengetragen. Als langjähriger Mitarbeiter der Umweltbehörde und Reisebegleiter (von Touristen, vor allem aber von Naturwissenschaftlern, für die Sokotra ein zweites Galapagos ist) komme ich selbst in die entlegensten Dörfer der Insel und kann dort Aufnahmen machen.

Jemenitische Wissenschaftler, die sich mit der sokotrischen Sprache beschäftigen, gibt es nicht. Ich habe ausländische Forscher immer wieder bei Ihren Recherchen unterstützt und alles zu meiner Sprache gelesen, was mir zugänglich war. Nachdem 2009 ein deutsches Fernseherteam für den Sender ARTE über meine Arbeit berichtet hat, lud mich das Max-Planck-Institut in Nijmegen (Niederlande) zu einem DoBeS-Trainingsprogramm ein. Außerdem konnte ich an der Universität Wien, an der Anfang des 20. Jahrhundert die Erforschung der sokotrischen Sprache durch D.H. Müller ihren Anfang nahm, einen Vortrag halten. Für meine Weiterarbeit am Wichtigsten war jedoch die Finanzierung einer digitalen Ausrüstung durch die GBS (Förderhöhe 1490,00 Euro): Damit kann ich nun qualitativ hochwertige Aufnahmen machen, meine Tonkassetten nach und nach digitalisieren und einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Kontext

Sokotri ist eine schriftlose Sprache semitischen Ursprungs und zählt neben Mehri, Harsusi, Bathari, Jibbali und Hobyot zu den „modernen, südarabischen Sprachen“ (MSA), die bis heute aufgrund ihrer geografischen Isolation von der arabischen Sprache unbeeinflusst geblieben sind. Heute leben auf der Insel ca. 45.000 Menschen, weitere 10.000 sind ausgewandert. Die Zahl der aktiven Sprecher liegt jedoch deutlich niedriger. Der 1972 eingeführte Schulunterricht findet ausschließlich auf Arabisch statt, und gerade unter den jüngeren Einwohnern empfinden nicht wenige ihre Sprache als primitiv und rückwärtsgewandt.

Unter den MSA-Sprachen hat Sokotri eine sehr reiche poetische Tradition. Früher wurden viele Alltagshandlungen wie Viehtreiben oder die Herstellung von Butter durch Lieder begleitet, Nachrichten und Scherze in Gedichtform verfasst. In den Bergen werden noch immer rituelle Gedichte aufgesagt, bevor ein Tier geschlachtet wird. Epische Gedichte erzählten von der Geschichte der Insel, und abends hielten Männer und Frauen am Feuer spontane Dichterwettbewerbe ab: sokotrische „Poetry-Slams“. Der sprachliche Wettkampf wurde sehr geschätzt – vielleicht auch, weil die sokotrische Kultur anders als die arabische nie eine kriegerische war: hoch angesehen waren stets jene Menschen, die besonders sprachgewandt waren und bei Konflikten gut schlichten konnten.

Diese dichterischen Ausdrucksformen verschwinden noch schneller als die Sprache selbst. Ursache ist die wachsende Verbreitung eines konservativeren Islam. Waren früher Gedichte und Gesänge selbstverständlicher Teil von Festen, sind sie es heute nur noch in sehr

entlegenen Inselregionen. Auch gemeinsame Wettbewerbe und Lieder von Männern und Frauen gibt es nicht mehr.

Durchführung des GBS-Projektes

Gemäß einer Empfehlung des DoBeS-Archives (MPI Nijmegen) habe ich folgende Ausrüstung angeschafft:

Marantz PMD 661 Aufnahmegerät	€ 629,00
Audio Technica AT8022 Stereo-Mikrofon	€ 419,00
Sony MDR7505 Kopfhörer	€ 109,00
5 SD Speicherkarten 4 GB	€ 72,50
8 NiMH Batterien und Ladegerät	€ 95,00
Behringer F-Control Audio FCA202	€ 77,00 (abzgl.3 % Rabatt)
Gesamtkosten:	€ 1359,45

Die verbleibenden € 130,55 wurden von dem ARTE-Team aufgestockt, so dass ich noch einen Laptop kaufen konnte.

Seitdem ist ein Jahr vergangen. Ich habe in dieser Zeit rund 20 Sokotris interviewt und dabei 100 Stunden an Gedichten, Legenden und Erinnerungen aufgezeichnet. Dazu kommen Lieder von traditionellen Hochzeiten und großen Festen sowie erste Soundscapes aus verschiedenen Regionen der Insel. Teilweise ergänze ich die Tonaufnahmen durch Videoaufzeichnungen.

Die Interviews sind relativ aufwendig. Zum einen aufgrund der Distanzen und häufiger Benzinknappheit, vor allem aber aufgrund der großen sokotrischen Gastfreundschaft. Es lässt sich kaum vermeiden, dass ich über Nacht bleibe und anlässlich meines Besuches eine Ziege geschlachtet wird, egal wie arm die Familie ist. Ich versuche mich zu revanchieren, indem ich etwa einen Sack Zucker mitbringe oder Transportfahrten übernehme. Finanziell ist diese Arbeit für mich seit dem Winter 2009/10 schwieriger geworden, da aufgrund der angespannten Sicherheitslage auf dem Festland immer weniger Besucher nach Sokotra kommen.

Die Qualität der Aufnahmen ist ausgezeichnet und dank der Schulung am MPI in Nijmegen funktioniert auch die Archivierung auf meinem Computer und externen Festplatten weitgehend ohne Probleme. Die Übertragung auf das DoBeS-Archiv ist allerdings schwierig: Im einzigen Internet-Café auf Sokotra dürfen weder Memorysticks verwendet noch eigene Computer angeschlossen werden. Gebührenpflichtige Ausnahmegenehmigungen dauern mehrere Tage. Die Nutzung des Internets kostet \$ 6 pro Stunde. Ein privater Zugang würde \$ 50 im Monat kosten. Hinzu kommt, dass das Archivierungsprogramm von DoBeS weiterentwickelt wird und regelmäßig aktualisiert werden müsste. Daher beschränke ich mich derzeit darauf, Aufnahmen privat zu archivieren. Eine Auswahl von 20 CDs habe ich für die „Socotra Association for Heritage & History“ gebrannt, weitere Kopien möchte ich an das DoBeS-Archiv schicken, damit sie dort hochgeladen werden können. Ein Teil meiner Kassetten wurde dort bereits während meines Aufenthaltes digitalisiert.

Außerdem organisiere ich jedes Jahr einen öffentlichen, dreitägigen Dichterwettbewerb im Hauptort Hadibu. Die Resonanz ist enorm: Im Dezember 2009 hatten wir 2.500 Zuschauer und 15 Dichter. Diesen Wettbewerb konnte ich erstmals digital aufzeichnen. Die Aufnahmen wurden später über einen Server in Dubai ins Netz gestellt und sind somit auch interessierten Exil-Sokotris zugänglich. Im Dezember 2010 findet der nächste Wettbewerb statt. Diesmal soll auch eine Frau in der Jury sitzen - und hoffentlich werden eines Tages auch Dichterinnen teilnehmen.

Ausblick

Sicherlich wäre eine phonetische Transkription meiner Aufnahmen denkbar, so wie sie bereits punktuell für einige ältere Forschungsarbeiten existiert. Mein Anliegen ist es jedoch, eine Schrift zu entwickeln, die auch von den Menschen auf Sokotra gelesen werden kann – und vielleicht sogar eines Tages an den Schulen unterrichtet werden könnte. Dazu scheint es mir am sinnvollsten, das arabische Alphabet zugrunde zu legen und dieses durch zusätzliche Punktierungen mancher Zeichen so zu erweitern, dass sie die dem Sokotri eigenen Vokale abbilden. Bisher habe ich fünf neue Buchstaben entwickelt, doch mit der Aussprache meiner Testleser bin ich noch unzufrieden.

Ich würde mich sehr über wissenschaftliche Unterstützung bei meiner Suche freuen. Bisherige Forschungsarbeiten zu Wortschatz und Grammatik haben für unsere Sprachgemeinschaft kaum Anwendungsbezug, weil wir sie meist nicht lesen können. Ich hoffe, hier zukünftig eine Brücke schlagen zu können: indem meine Aufnahmen Forschern und Einheimischen gleichermaßen zugänglich sind und umgekehrt Kopien wissenschaftlicher Publikationen auf Sokotra archiviert und in Auszügen ins Arabische übersetzt werden – und indem wir gemeinsam eine Verschriftlichung entwickeln.

Für die großzügige Förderung und die Anerkennung meiner Arbeit möchte ich mich ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken!

Verschiedenes

Reihe *Culture and Language Use. Studies in Anthropological Linguistics*

Diese Reihe konzentriert sich auf linguistische und ethnographische Forschung, die Sprachen im Kontext ihrer kommunikativen Funktion darstellt und einen besonderen Schwerpunkt auf die Sprachgemeinschaft legt. Entsprechend beinhalten die Monographien und Sammelbände kulturell orientierte Grammatiken und Wörterbücher sowie aktuelle Ergebnisse interdisziplinärer Forschung in den Bereichen Ethnolinguistik und linguistische Ethnologie.

Bislang sind vier Bände erschienen, u.a. *Social Structure, Space and Possession in Tongan Culture and Language: An Ethnolinguistic Study* von Svenja Völkel und *New Perspectives on Endangered Languages: Bridging Gaps between Sociolinguistics, Documentation and Language Revitalization*, herausgegeben von José Antonio Flores Farfán und Fernando F. Ramallo.

Der Reihenherausgeber ist Gunter Senft, die Bücher erscheinen im John Benjamins Verlag. Weiter Informationen finden Sie unter: http://www.benjamins.com/cgi-bin/t_seriesview.cgi?series=CLU.

Syrisch-aramäisches Wortlernspiel

Die syrisch-aramäische Sprache ist vom Aussterben bedroht. Nur noch im Südosten der Türkei, in Teilen Syriens, dem Libanon, Irak und den Diaspora-Gemeinden Europas und den USA sprechen einige hunderte syrisch-orthodoxe Christen diese Sprache. Um den Erhalt der Sprache zu fördern, hat das Media Center in Stuttgart deshalb ein syrisch-aramäisches Wortlernspiel für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwickelt: „Hzay u Ilaf“ (deutsch: „Schau und lerne“).

Martina Ürek (Hochschule der Medien) hat dieses Spiel entwickelt und zusammen mit Erziehern, Übersetzern und Grafikern fertiggestellt. Mit einem Teil der Einnahmen soll das Kloster Mor (St.) Gabriel im Turabdin und die Kirchengemeinde in Adiyaman unterstützt werden. (Weitere Informationen auch zum Erwerb dieses Spiels: tintenfelder.mauerek@googlemail.com (Martina Ürek) & www.lebonoye.de)

Die Seiten 25-27 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.

Der Vorstand der GBS

Nikolaus Himmelmann, 1. Vorsitzender
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 2323
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: sprachwissenschaft@uni-koeln.de

Frank Seifart, 2. Vorsitzender
Max Planck Institute for Evolutionary
Anthropology
Deutscher Platz 6
04103 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 3550 325
Fax: +49 (0)341 3550 333
E-mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Katharina Haude, Schriftführerin
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 4518
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: khaude@uni-koeln.de

Dagmar Jung, Kassiererin
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 1771
Fax +49 (0)221 470 5947
E-mail: djung@uni-koeln.de

Beirat:

Carolina Pasamonik
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 6327
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: carolina.pasamonik@uni-koeln.de

René Schiering
Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Aegidiistr. 5
D-48143 Münster
Telefon: +49 (0)251 83 244 90
Fax: +49 (0)251 83 298 78
E-mail: rene@punksinscience.org

Jan Strunk
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum
Telefon: +49 (0)234 32 25117
Fax: +49 (0)234 32 14137
E-mail: strunk@linguistics.rub.de

Antrag auf Mitgliedschaft in der GBS e.V.	
Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der <i>Gesellschaft für bedrohte Sprachen</i> (Zutreffendes bitte ankreuzen)	
mit Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 30 Euro)
ohne bzw. geringes Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 15 Euro)
Name, Vorname	
geb. am	
Anschrift *	
Telefon *	
Telefax*	
E-Mail * (Webpage)	
Interessenschwerpunkt Regionale Spezialisierung	
Ich nehme davon Kenntnis, dass mein Name und meine Anschrift zu Versandzwecken im automatisierten Verfahren gespeichert werden. (Eine Übermittlung der Daten an Dritte erfolgt nicht.)	
Ort, Datum	
Unterschrift	
Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular an die folgende Adresse:	
An die Schriftführerin der GBS Katharina Haude Institut für Linguistik Universität zu Köln D-50923 Köln	
Nach Erhalt der Mitgliedschaftsbestätigung senden Sie uns bitte die ausgefüllte Einzugsermächtigung (nächste Seite). Falls Sie dies nicht möchten, überweisen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag auf folgendes Konto (Achtung: neue Bankverbindung):	
Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V., Konto-Nr. 4033 513 900 GLS Gemeinschaftsbank Bochum (BLZ 430 609 67) IBAN: DE48 4306 0967 4033 5139 00 Swift-BIC: GENODEM1GLS	
* Diejenige Adresse bzw. Telefon/Faxnummer (privat oder dienstlich), unter der Sie für die GBS erreichbar sein wollen.	

Einzugsermächtigung

Name: _____ Vorname: _____

ermächtigt die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS), vertreten durch die Kassiererin (Dagmar Jung, Institut für Linguistik, Universität zu Köln, D-50923 Köln), den jeweiligen jährlichen Mitgliedsbeitrag von seinem/ihrer Konto abzubuchen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit

für Mitglieder mit eigenem Einkommen 30 Euro

für Mitglieder ohne bzw. mit geringem Einkommen 15 Euro

Kontonummer bzw. IBAN: _____

Bankleitzahl bzw. SWIFT-BIC: _____

Bank: _____

Bankverbindung der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.:

Konto-Nr. 4033 513 900, GLS Gemeinschaftsbank Bochum (BLZ 430 609 67)
IBAN: DE48 4306 0967 4033 5139 00, Swift-BIC: GENODEM1GLS

Die Ermächtigung ist widerruflich. Die zu entrichtenden Zahlungen sind mittels Lastschrift einzuziehen. Weist das Konto nicht die erforderliche Deckung auf, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie dieses Antragsformular an die folgende Adresse:

An die Kassiererin der GBS
Dagmar Jung
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln